

donaukurier.de  
05.05.2010

## Konkurrenz der Klangkörper und Komponisten

München (DK) Dass die Münchner Philharmoniker in einer tiefen Krise stecken, hat sich herumgesprochen. Nach dem Ärger um Christian Thielemann 2009 (er wechselt nach Dresden), der etwas hilflosen Benennung von Lorin Maazel als dessen vorübergehender Nachfolger und der immer noch ergebnislosen Suche nach einem wirklichen Thielemann-Berber macht sich offenbar auch unter den Musikern zusehends Orientierungslosigkeit breit. Indessen stecken die Philharmoniker eigentlich schon seit dem Ableben von Sergiu Celibidache 1996 in der Krise.

Programmatisch und klanglich haben sie damals keinen Neuanfang gewagt, und dennoch: Die jetzige Krise bedroht die Existenz des Orchesters. Diesen Eindruck hinterließ der Auftritt des Klangkörpers im Gasteig beim verlängerten Orchester-Wochenende im Rahmen der 12. Münchener Biennale. Neben den Philharmonikern, die von Johannes Kalitzke dirigiert wurden, präsentierten sich diesmal das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (Susanna Mälkki), das ORF Radio-Symphonieorchester Wien (Stefan Asbury) und das Münchner Rundfunkorchester (Ulf Schirmer). Zur Uraufführung kamen Hans Thomallas "1,2, three, 4", Bernhard Ganders Konzert "dirty angel" für Flügelhorn und Akkordeon, Francesco Filideis Cellokonzert "Ogni gesto d'amore" (großartig: Solist Francesco Dillon und das ORF-Orchester) sowie Yang Lins "Rasendes Adagio". Denn neben den traditionellen Biennale-Konzerten mit Münchner Orchestern wurde 2008 mit Unterstützung der Siemens-Musikstiftung eine "Orchester-Biennale" mit auswärtigen Ensembles begründet. Sie läuft in diesem Jahr wieder aus.

Das Konzert der Philharmoniker hinterließ Ratlosigkeit. Nicht einmal Arnold Schönbergs "Begleitmusik zu einer Lichtspielszene" op. 34 von 1930 wurde rein und präzise gestaltet. Dabei sollte ein Kulturorchester dieses Werk eigentlich beherrschen. Umso erfreulicher waren die Auftritte der anderen Ensembles, wobei von den Uraufführungen Filideis Cellokonzert besonders beeindruckte: Die luziden und zugleich zupackenden Klangergründungen fesselten, die Rolle des Solisten wurde vielfältig befragt. So punktete die Biennale einmal mehr mit den Orchesterkonzerten, obwohl sie ein "Internationales Festival für neues Musiktheater" ist.

Von Marco Frei